



I. Bauliche Überreste von Brigantium, aufgedeckt im Frühjahr 1904 im Gemüsegarten des Gutes Babenwohl.

Streu südlich von dem St. Gebhardsberge — der einstigen Feste Schwanberg und jetzt einem weltbekannten Wallfahrtsorte und Wallfahrtskirche — erstreckt das Übergewässer des Flusses eine schmale, mächtig hohe Felsrippe gegen Westen, welche teils bewaldet, teils sonst bewirtschaftet das Gut Babenwohl trägt.

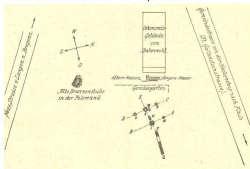


Fig. 1. Übersicht über die Situation des Grabungsfeldes auf Gut Babenwohl. Maßstab 1 : 700.

Am Westende dieses Gutes, nahe der Stelle, wo die sonst abfallende Felsrippe im Thalsalbeben von Siedersdorf verstreutet, steht der im Vorkriege lebende St. Gallenstein, eine fast verwitterte Sandsteinskulptur, des hl. Gallus bestehend, die der umliegenden Flur den Namen „Am Gallenstein“ gab.

Wenige Schritte östlich von Heiligenshöhe liegt das Ofenriegelgebäude des Gutes Babenwohl, bei dessen Errichtung (zumeist zwischen 1850 und 1854) verschiedene römische Fundeutage geföhrt wurden. Arch. Konrektor Jenzig erwähnt in seiner Topographie von Brigantium solche Fundgegenstände, die sich dort gefunden haben.

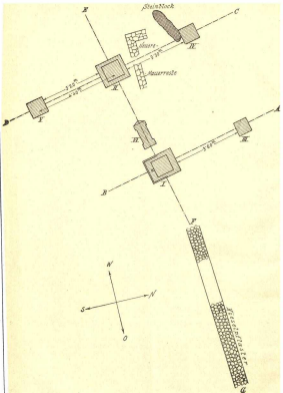


Fig. 2. Planlage der Wabungen auf Gas-Motoren, Maßstab 1:100.

Widerum an der Ostseite des oben erwähnten Knochensiegelschabes erstreckt sich ein Gewölgebogen, bei dessen Herstellung schon zu niedrigeren Werten ähnliche Stängel und Gefäßstübeben angewendet worden waren. Die Kunde veranlaßte mich, im vergangenen Frühjahr mit freundlicher Erlaubnis der Besitzerin von Hohenwoll einen Grabungsversuch an dieser Stelle zu unternehmen.

Wird bei jeder Tag brachte einen Quaderpfeiler, bestehend aus drei übereinander gelagerten Sandsteinplatten, zum Vorschein (auf dem Grundriß I, Fig. 4). Die weitere Ausgrabung umfaßte einen Flächenraum von insgesamt ungefähr 200 m² und führte zu beständiges Überresten lediglich noch einem zweiten, westlicher gelegenen Quaderpfeiler (II) aus zwei übereinander liegenden Sandsteinen, sowie drei andere monatliche Sandsteinpfeiler (III, IV, V) gelang.

Die ganze Anlage, insbesondere der Quaderbau I mit ausgeprägter Plastrine im Boden läßt mit Bestimmtheit auf eine heidnische Opferstätte schließen.

Die Quaderpfeiler I und II stehen auf festem Untergrund (gerodetem Blauschiefer).

Der Quaderpfeiler I besteht aus einem Sockel und zwei auf ihm gelagerten Quaderblöcken. Der Sockel ist 1,48 m hoch, besteht aus drei Stufen von 0,46 m × 1,25 m und ist aus zwei Quadern von 0,93 m und 0,73 m Länge hergestellt, von denen der kürzere an seiner südlichen Hälfte eine Plastrine trägt.

So wie bei Schnitt Fig. 4 anzu sehen, liegen unter dieser Plastrine zwei elliptische Steine, je 14 cm lang, 9 cm breit und 7,5 cm tief (unter dem Boden der „Plastrine“, aber 10,5 cm unter der obersten Kante des Quaderpfeilers); die eine der beiden Sammelsteine reicht mit der Hälfte ihrer Breite unter den obersten Quaderstein. Die bei Aufbau des eigentlichen Opfersteins über dem Sockel stehenden Quader haben einen Querschnitt von 0,68 × 0,92 m.

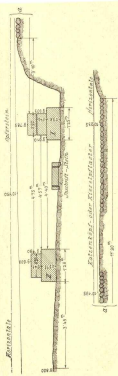


Fig. 4 und 5. Schnitt in der Mitte III nach II, 1 und die beiden Pfeiler und Stützpfosten.

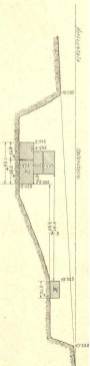


Fig. 4. Section through dam III (Güter Hütte); the slope on the right side has a height of 11.00 m and a width of 10.00 m. The dam is situated on a foundation of 0.87 m. The structure includes a concrete core and a masonry facing. The crest is labeled 'Mauerwerk' and the foundation is labeled 'Mauerwerk'.

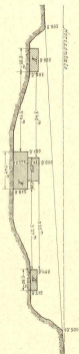


Fig. 5. Section through dam V, II and IV (Güter Hütte).

Der oberste Quader ist stark verschliffen, doch fand sich ein Teil einer oberen Stufe noch vor; diese liegt 9785 m über dem Nullhorizont, so daß dem Opferstein eine weitere Höhe von 077 m (über der Station 080 m), eine rüchshöhrige von 078 m (im Mittel 0775 m über der Quaderstufe) entsprach. Diese Höhe stellte sich wie folgt: der untere Stein ist 040 m, der obere 037 m beziehungsweise 038 m, im Mittel 0375 m hoch.

Der Quaderstein II besteht aus einer Sockelplatte von 0575 × 147 × 126 m und einem darauf ruhenden Stein (dem unteren noch erhaltenen Quader bei eigenlichem Opferstein) von 041 × 089 × 091 m. Der obere Quader ist glatt.

Die drei Sockelplatten III, IV und V liegen genau in den Röhrenhöhlen der Opfersteine I und II, und zwar ist der Sockelstein III 360 m von der Sockelplatte des Opfersteins I auf dessen Westseite (Nachtseite) entfernt; der Sockelstein IV 330 m vom Sockel (Nordseite) des Opfersteins II; der Sockelstein V 330 m von der Sockelplatte (Südseite) des gleichen Opfersteins.

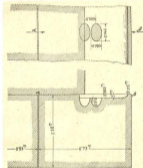


Fig. 4. Stein I (vgl. Fig. 1), Draufsicht u. Querschnitt, Maßstab 1:10.

Diese drei Sockel waren nur auf eine einzige Schicht von Kalkstein (Miesel) als Unterlage gestellt, was darauf schließen läßt, daß sie nicht für eine sehr große Belastung bestimmt waren. Wahrscheinlich ist, daß sie Stöße für Opferringe oder kleinere Statuetten trugen.

Zum schmalsten und wertvollsten Fund bildete ein in den obersten Tagen der Ausgrabung entdeckter Inschriftstein (VI in Figur 1 und 2), der mit der Schriftfläche in beiden Seiten nach Sand gelagert zwischen den beiden Opfersteinen lag; daraus erklärt sich auch die außerordentlich gute Erhaltung der Schriftzeichen im weichen Kalksteinblock (Fig. 8).

Wahr, nach oben sich verjüngend, oben durch einen geschweiften Gehel abgeschlossen, in beiden ein sechsseitiger Stern als Ornament. Die Inschrift, in ziemlich regelmäßigen Buchstaben aus einer der ersten Hälfte des dritten Jahrtausends, lautet: des Har Anul(inus) Augustus (votum) solvit libens) iustus) m(erito). Sei-ber ist gerade das Wichtigste an dieser Inschrift, der Name der Gottheit, sofern Interpretation nicht möglich, und freilich die Annahme statthaft ist, daß dieser Name des Schließers zum Verständnis der Baugeschichte dienen dürfte, innerhalb denn der Name gefunden wurde, ist auch die genaue Bestimmung des Baues unklar. Die Widmung des Namens des Gottes wird wohl dadurch statthaft geworden sein, daß andere Götter oder Baugötter über die Baugötter im selben heiligen Zusammenhang im gewöhnlich bezeichnet; die Hoffnung, diese Inschrift wiedergewinnen, gäbe einen starken Anreiz zur Festlegung der Grabungen. Selber ist nicht einmal das ganz sicher, ob die Gottheit durch H^AR oder durch H^AR bezeichnet ist; tragen wir bei letzterem — nach Behar

ber ist gerade das Wichtigste an dieser Inschrift, der Name der Gottheit, sofern Interpretation nicht möglich, und freilich die Annahme statthaft ist, daß dieser Name des Schließers zum Verständnis der Baugeschichte dienen dürfte, innerhalb denn der Name gefunden wurde, ist auch die genaue Bestimmung des Baues unklar. Die Widmung des Namens des Gottes wird wohl dadurch statthaft geworden sein, daß andere Götter oder Baugötter über die Baugötter im selben heiligen Zusammenhang im gewöhnlich bezeichnet; die Hoffnung, diese Inschrift wiedergewinnen, gäbe einen starken Anreiz zur Festlegung der Grabungen. Selber ist nicht einmal das ganz sicher, ob die Gottheit durch H^AR oder durch H^AR bezeichnet ist; tragen wir bei letzterem — nach Behar

bei Steinen wie nahezu fehlerlos — Möglichkeit Notzung, es muß sogar auch ein mit Ar... beginnender Name in den Kreis der verletzten Kombinationen fallen, also darf z. B. auch ein deo Ar(imanio) — wie CIL III 3414. 3415 aus Aquincum — in Betracht gezogen werden. Ob also der Hler eines Hercules restitutor wie III 4047 über einem Hercules respiciens) wie IX 4673 über einem Harmogius

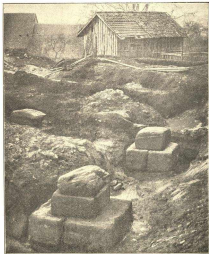


Fig. 7. Bild auf die beiden „Opfer“-Steine (im Verborgenen Pfeiler I, behälter I. Boden V und z. Pfeiler II).

wie III 4014. 5320 über welchem fremden über einseitlichen Gott (erst) geküßt war, vermögen wir vorläufig nicht zu ermitteln.

Der Weltsche heißt Aurelius Augustus, Sein Regieren hat nicht Auffälliges an sich und hat gar nichts mit dem kaiserlichen Titel zu tun. Wie in den Götterge-
bietern geschlicher Kolonien Westensamen mehr über nichter blüß als Zerstör-

zusammen gedrückt werden, so werden innerhalb der römischen Kulturperiode die römischen Nennnamen als Koppenamen gebraucht; jeder der zwölf Monatsnamen läßt sich in dieser Formgebung nachweisen, wenn auch nicht alle sich gleicher Beliebtheit erfreuen, am häufigsten wohl Januarius, Aprilis, Junius und Julius¹⁾; auch als Frauennamen lesen sie am, z. B. Januaria, Februaria, Aprilis, Maia, das wohl eher höher gehört, als zur Mutter des Mercurius. Oberst kennen Augustus und Augusta vor, freilich letzter ist sehr nicht vor dem III. Jh. n. Ch. und gar nicht auf eigentümlich italischen Boden. Nur einige Beispiele für diesen sonst unerkennbar postrepublikanischen Gebrauch will ich anführen (vgl. den Thesaurus linguae Latinae II 1419, wo eine andere Erklärung gegeben wird).



Fig. 8. Römischer Grenzstein vom Ost-Sebenbrühl (= VI in Fig. 2).

CIL. V 1072 (Turin) Padua T. I. Augusta.

4948 (Brixia) Valeria Augusta.

Bruch. 599 Servandia Augusta.

III 879, 8910, 82, 14315, I. V 3558, 6593, VIII 1116 a. CG 5869 c.

Bruch. 2671 a. s. Augusta oder *Agrippa*.

Zu der Erklärung der Frage, ob Augustus, Augustino, Augustinus, Augustianus u. a. ähnlich wie Caesarius oder Sebastianus mit dem lateinischen Titel oder mit dem Nennnamen zusammengesetzt, brauche ich nicht einzugehen.

Für Augustus:

CIL. XIII 2223 (Lugodunum) M. Primus Augustus.
2278 Flavius Augustus.

2279 Augustus Aprilis Augustus; hier ist auch der
Beizennamen zu beachten.

5266 D. Appian Augustus.

6484 Sempronius Augustus.

6681 [Se]ptimius Augustus.

6687 Gordian Augustus.

V 12622 (Decumane in den Apenninen) A[ugustinus] Augustus.

8757 (Concordia) Flavius Augustus de numero Marti-
coru seniorum.

VI 2665 Valerius Augustus mil[itaris] coh[ortis] VI
praetoriae) 2624 d 21 T. Sempronius T. I.
Ulpius Augustus Aprilis.

XII 457 (Arelate) T. Julius Augustus.

Bruch. 349 (bei Köln) L. Vinarius Augustus.

III 6010, 81. V 1784. VI 1984. XIII 2689 bei Eifer-
brunn III 6010, 82. XIII 10000, 204.

Für Augusta:

CG 3990 b (Laudium Comb.) *del.* *Agrippa*.

CIL. III 4428 (Carmentum) Aurelia Augusta, Tochter
eines Beamten der leg. XIII gem.

CIL. II 4280 (Terracon) Marcia Augusta.

Inschr. Grues. IX 622 (Kephalaunia) *Delphin* *Agrippa*(*ca.*)
so auch anzudeuten werden.

XIII 6488 Appia Augusta.

6571 Poponia (?) Augusta.

12689 Augusta Januaria.

1) Häufiger Julius und Junius im Segnomen erfüllt sich so am weitestgehenden.

2) Ist nur in einer älteren Handschrift vorhanden; Böhmeringer liest *Agrippa*, während es sich „in Übersetzung des Satzes geborene Tochter“ und vergleicht dazu das lateinische *Præsentia*, der sehr fragwürdigen Etymologie der Grammatiker folgend. — Die diese Inschrift betreffende Stelle, hier im Wortlaut wiederholten Zusammenhänge bei mir Prof. Bahrdtschke zur Verfügung gestellt.

Auf dem Steinbeil (Fig. 3) sind noch andere Wasserreste ersichtlich, die offenbar einem viel jüngeren Zeitalter angehören. Zwischen dem Oxyrhynchus II und dem Sarcophagus IV lagen Überreste eines Bruchsteinmauerwerkes; ähnlich von Oxyrhynchus I sind Reste eines alten Kalkpflasters aus Kalksteinen (sogenannten Kalksteinen), wie solche vor landwirtschaftlichen Gebäuden vielfach auch heute noch angelegt wird, erhalten.

Die Grabung mußte zum Teil bis zu einer Tiefe von über 2 m ausgebeugt werden, je nachdem der Sandstein und teilweise auch Kalkstein tiefer oder tiefer lagerte vor. Unter der 0'40 bis 0'80 m starken Zementdecke lag durchweg, und zwar bis auf den in der oberen Lage fast ununterbrochen find Sandstein, der teilweise rötlich und schwarz verchromt erschien, auch viele schwarze kleine Ziegelstücke enthielt; Kalkstein fand sich dagegen nirgends vor.

Die Ausbeute an Münzfunden war eine äußerst reichliche.



Fig. 9. Silbernes Zeffelchen aus
Kehrenschl., 1, natürl. Gr.

Im Kästgen folgende Stücke:

- MR Augustus und Agrippa *coloniae Neocaesariensis*,
 „ Hadrian, Kaiserliche Widme Var Cohen² 1866,
 „ „ Kaiserliche Widme? Coh. 1867.
 Denar, Constantia, Kaiser Antonin² Aug. Coh. 1868.
 „ Klagenfurt, Kaiserliche Widme Aug. Coh. 58.
 Antonin², Gallienus, [Dionys] *cons.* Aug. Coh. 157.
 KR Claudius Gothicus, *conservatoris* Coh. 50.
 „ „ „ *genius* Aug. Coh. 111.
 „ „ „ *Salv* *salv*, Coh. 68.
 „ „ „ *Wälfste* ganz zerbrochen.
 MR Galerius, *genio populi Romani*, *vgl.* Coh. 54.
 „ Maximian, *conservator* *vgl.* *vgl.* Coh. 21.
 „ „ *Salv* *salv* Coh. 59.
 KR Constantinus d. Gr. *salv* *salv* *conservator*, Coh. 611.
 „ Constantinus II, *genio* *conservator*, Coh. 164.
 „ Theodosius [Kaiser] *conservator*, Coh. 23;

außerdem fünf nicht näher zu bestimmende Kleinbronzen aus der Zeit des vollständigen Zusammenbruchs der römischen Silbermünze nach 260 n. Chr., deren Bestimmung allzu zeitraubend wäre.

Ein silbernes Zeffelchen (Abb. 9), dieses wurde die meisten Münzen in nächster Nähe der Oxyrhynchus gefunden; [es war

ein runder Prägung] und ein Fragment einer Bronzeinschrift. Von Gefäßen nur 2 bis 3 Amphorenhälften und einige wenige Scherben von Terra sigillata; endlich vier Stücke unbeschriebener Bergkristalle, in dieser Lage und ebenfalls nahe den Oxyrhynchus ausgelesen. Ich war von dem Vorhandensein dieses in unserm Augenblicke nirgends nachweisbaren Schatzes überrascht; der Vermutung, daß sie erst in allerjüngster Zeit in die Erde gelangt seien, glaube ich nicht Raum geben zu dürfen in Anbetracht der großen Tiefe, in welcher sie gefunden wurden. Was wollte es der Zufall, daß eine gewisse Zeit später bei Durchsicht der Ausgrabung unseres Museums eine kleine Schachtel mit der Aufschrift „Tempel“ in die Hände fiel, welche zwei Stücke Bergkristall enthielt. Von ihnen berichten die Mitteilungen der J. R. X. S. XVII (1891) 205 bei der Aufzählung der Kleinfunde aus einer von Kaiserlicher Genehmigung ausgehenden Expedition nämlich: „Zwei unbeschriebene Stücke Bergkristall; ihr Vorhandensein in der tiefsten Lage der Ausgrabung u. am der Oberseite des Tempels“ (s. eigenhändig, daß man

versucht wird, ihren symbolische Bedeutung zu unterlegen.“ Ich glaube, daß durch den gegenwärtigen Fund Jeneres Ansicht sehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Auf dem Grundriß (Fig. 1) sind noch zwei vor der Ostmauer des Ostmausolögebäudes und ungefähr parallel zu ihr verlaufende Mauern dargestellt, mit „Ältere Mauer“ und „Jüngere Mauer“ bezeichnet. Eine an dieser Stelle im Hinblick an meine Ausgrabung im Gewässerarten gemachte Schürfung ergab die Gewißheit, daß es sich hier um Mauerreste etruskischen Ursprunges handle. Ich hoffe später einmal hier meine Grabungen wieder aufzunehmen zu können.

Zum Schluß meines Berichtes möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß ganz besonderer Dank Herrn Ingenieur Ferdinand Michael gebührt, welcher wie bei den früheren Ausgrabungen auch diesmal in lebendiger und unermüdbar Weise die Aufschlüsse und das Ausräumen sowie die Ausführung der Pläne übernommen hat.



**ZOBODAT -
www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische

Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahres-Bericht des
Vorarlberger Museum-Vorarländ](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Schwerzenbach Karl
von

Artikel/Article: Funde aus Vorarlberg und
dem Fürstentum Liechtenstein 5-15